Liebe Unteroffiziere!

Autor(en): **Kurz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **58 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-519076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Unteroffiziere!

Anlässlich der Brevetierungsfeier der Inf Motf UOS 19 vom 2. Februar dieses Jahres hat der Verfasser das Wort an die frisch brevetierten Korporale gerichtet. Seine Ausführungen dürften auch für die Leser des «Der Fourier» von Interesse sein.

Sie dürfen heute Ihren grossen Tag feiern. Die UOS mit ihren Mühen und Bewährungsproben liegt hinter Ihnen. Als Anerkennung erhalten Sie den Korporalsgrad und gehören damit zum Kader der Armee. Die Tür steht offen vor Ihnen, durch die Sie in eine neue soldatische Welt eintreten. Voll freudiger Erwartung übernehmen Sie diese neue Aufgabe. Wir alle freuen uns mit Ihnen und wünschen Ihnen von Herzen Glück. Aber seien Sie sich bewusst, dass die Sonne nicht alle Tage so hell scheinen wird wie an Ihrem heutigen Ehrentag. Manchmal werden Wolken am Himmel stehen, bisweilen wird es auch regnen, gelegentlich wird sogar ein Sturm aufziehen. Auch das gehört aber zum Leben als Unteroffizier.

Sie stehen vor einem Dienst der Ihre Kraft erfordern wird. Für mich besteht kein Zweifel darüber, dass das Abverdienen des Korporalgrades eine der anspruchsvollsten und härtesten Aufgaben ist, die in unserer Armee erfüllt werden müssen. Sie werden darin vor eine schwere Probe gestellt, in der Sie bis zum äussersten gefordert werden. Vom Tagesanbruch bis am späten Abend müssen Sie an der Arbeit sein. Ein Verschnaufen gibt es kaum, pausenlos stehen Sie im Dienst. Auch werden Sie die Last Ihrer neuen Verantwortung spüren. Sie stehen zu unterst in der Vorgesetztenhierarchie und was an Aufgaben und Verantwortungen auf Sie gelegt werden, können Sie nicht mehr weitergeben, sondern müssen Sie selbst bewältigen.

Als letzter Verantwortungsträger werden Sie für Manches einstehen müssen, für das Sie nichts können. Hier liegt das Servitut Ihres neuen Grades.

Der Korporalsgrad ist der unterste und darum auch der persönlichste Grad unserer Armee. Korporale leben in einem dauernden persönlichen Kontakt mit Ihren Unterstellten. Daraus erwächst viel Schönes, aber auch manche Belastung. Sie werden die ganz persönlichen Vorgesetzten Ihrer Leute sein. Für diese sind Sie der lebendige Ausdruck der Armee. Sie gehören Ihren Rekruten; diese nennen Sie «mein Kor pis». Weder der Kadi, noch der Leutnant oder der Feldweibel und noch weniger der Schulkommandant machen ihnen Sorgen. Ihn plagt einzig «sein» Korporal. In diesem persönlichen Besitzanspruch Ihrer Soldaten auf Ihre Person liegt eine hohe Verpflichtung. Sie sind der ganz persönliche Vorgesetzte Ihrer Leute, von dem für diese in der RS alles abhängt. Soldaten und vor allem Rekruten möchten stolz sein auf «ihren» Korporal – enttäuschen Sie sie nicht! - Schon vor dem Einrücken beschäftigen sich die Rekruten vor allem mit dem Korporal. Alle Augen sind auf Sie gerichtet. Beim Abschied wünscht der Grossvater, der auch einmal dabei gewesen ist, dem künftigen Soldaten das Beste: «Hoffentlich hesch e guete Korpis!»

E guete Korpis». Jeder möchte dies sein und ist voll guter Vorsätze. Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen – als alter Wangener – aus einer langen Soldatenerfahrung ein paar Leitsätze für den Umgang mit jungen Soldaten auf den Weg gebe.

Ein erstes: Werben Sie nicht um die Gunst Ihrer Soldaten. Hüten Sie sich vor der Versuchung, den «glatten» und beliebten Vorgesetzten zu spielen. Verzichten Sie auf berechnende und falsche Konzessionen; seien Sie hart in Ihren Forderungen und verlieren Sie nie den Ernst unserer Soldatenaufgabe aus den Augen. Gute Soldaten, und das sind von Haus aus fast alle, haben Freude an der echten Leistung. Sie suchen nicht die Bequemlichkeit. Auch wenn ein bisschen «Flohnen» dann und wann ganz lustig sein mag – auf die Dauer liegt der Stolz der Soldaten jedoch darin, etwas tüchtiges geleistet zu haben. Mit Recht schreiben unsere Vorschriften vor, dass in der Ausbildung bisweilen an die Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen wird, in der jeder Einzelne seine Kräfte erkennen kann. Hören Sie zu, wenn ältere Soldaten am Biertisch – und sie tun es immer noch fleissig – ihre militärischen Taten rühmen: sie prahlen nicht darüber, es im Dienst «angenehm» gehabt zu haben – ihr höchster Stolz liegt in der vollbrachten hohen Leistung und in der Bewältigung besonderer Strapazen.

Denken Sie immer daran, dass Sie nicht mit Schwachheit und Schonung Ihre Leute gewinnen, sondern einzig mit der Beispielhaftigkeit Ihrer Haltung als Soldaten, mit der Kompromisslosigkeit Ihrer Forderung und mit Ihrem eigenen Können.

Vermeiden Sie falsche Intimitäten mit Ihren Untergebenen. Wohl müssen Sie diese genau kennen und ihre Sorgen – alle Rekruten haben Sorgen! – mitempfinden. Achten Sie die Persönlichkeit jedes Einzelnen. Aber hüten Sie sich vor einer unguten Vertraulichkeit und wahren Sie – auch rein äusserlich – eine gewisse Distanz. Bedenken Sie, dass Sie junge Männer vor sich haben, die zu der schweren Aufgabe des Soldaten erzogen werden müssen. Helfen Sie ihnen, wo dies möglich ist; aber das Schwerste im Soldatenleben müssen sie selber zu bestehen lernen.

Behalten Sie Ärger und Missmut für sich. Sie sind kein Zeichen von Stärke, sondern machen nur Sie selber kleiner. Jedes Schimpfen über die Vorgesetzten und über die Sinnlosigkeit einzelner Anordnungen trifft vor allem Sie persönlich. Stehen Sie auch zu unangenehmen Befehlen und entschuldigen Sie sich nicht damit, dass diese «von oben» gekommen seien. Vor allem seien Sie Kameraden und versuchen Sie nicht, sich auf Kosten Ihrer Uof-Kameraden in ein besseres Licht zu stellen. Rekruten haben ein feines Gespür für solche Schwächen und sind leicht geneigt daraus persönlichen Nutzen zu ziehen. Zeigen Sie Haltung und schlucken Sie Ihren Ärger hinunter, wenn Sie etwas «ausfressen» müssen, für das Sie keine Schuld trifft. Bewahren Sie in allen Lagen den Humor; er wirkt stärker als die üble Laune.

Vergessen Sie nicht, dass Rekruten nicht nur kritischen Tadel sondern auch Lob erwarten dürfen. Sie vergeben sich nichts, wenn Sie einen vollen Einsatz und eine gute Leistung anerkennen. Ihre Leute haben Anspruch auf diesen Ansporn und werden in Ihrem Einsatz nachlassen, wenn sie den Eindruck erhalten, dass man es «ja doch nicht recht machen könne». In der dummen Meinung vieler Vorgesetzten, dass es ein Zeichen ihrer Zufriedenheit sei, wenn sie nicht schimpfen, liegt eine falsche Methode.

Man darf und soll Zufriedenheit und Anerkennung auch deutlich sagen. Dabei ist Einsatz und guter Wille wichtiger als das erreichte Ergebnis. Und schliesslich: Tragen Sie Sorge zur Zeit Ihrer Soldaten. Denken Sie immer daran, dass der Schweizer Soldat wertvolle Wochen der Armee zur Verfügung stellt und dass diese Zeit nicht in nutzlosem Leerlauf vertrödelt werden darf. Der Soldat muss den Eindruck haben, dass seine Zeit zu sinnvoller Arbeit genutzt wird. Stehlt dem Soldaten nicht ihre Zeit – das ist strafbarer Diebstahl. Darin liegt eine Forderung, die man allen Vorgesetzten der Armee immer wieder zurufen muss.

Ein letztes: Verlieren Sie nie den hohen Ernst Ihrer Soldatenaufgabe aus den Augen. Unserer Armee ist es übertragen, dank ihrer innern und materiellen Bereitschaft unserem Land den Frieden zu bewahren. Als Friedensinstrument soll sie jedem möglichen Angreifer vor Augen führen, dass ein bewaffneter Angriff auf unser Land mit so hohen Kosten und so nachteiligen Risiken verbunden wäre, dass er den hohen Aufwand nicht lohnen würde, so dass der Angriff unterbleibt, weil der Eintrittspreis in unser Land zu hoch ist. Aber der Friede, so sehr wir ihn ersehnen, ist nicht unser höchstes und letztes Ziel. Niemals dürfen wir den Frieden auf Kosten von Gütern erkaufen, die höher stehen als der Friede: Die Freiheit und die Unabhängigkeit des Landes. Ein Friede ohne Freiheit wäre kein lebenswerter Friede. Wer uns die volle Selbstbestimmung nicht gewähren will, muss wissen, dass wir mit den Waffen darum kämpfen werden.

Wir hoffen, dass wir mit der Glaubwürdigkeit unserer Abwehrbereitschaft auch in Zukunft unsern Frieden bewahren können. Das ist aber nur dann möglich, wenn wir unsere militärische Vorbereitungsarbeit in ihrem vollen Ernst erfüllen. Unsere militärische Bereitschaft steht nicht im Widerspruch zum heissen Friedensstreben unseres Volkes. Dies wollen viele unter uns nicht verstehen. Nur solange wir bereit sind, zu kämpfen, wenn es die Not erfordern sollte, werden wir dem Krieg entgehen. Je besser wir zum Kampf bereit und gerüstet sind, um so eher wird es uns gelingen, unser Leben ohne Krieg zu führen.

Darum liegt das Ziel jeder soldatischen Ausbildung darin, zu jener Verteidigungsbereitschaft zu gelangen, die vom möglichen Angreifer ernst genug genommen wird, oder, wenn uns dies nicht gelingen sollte, im Kampf zu bestehen. Dazu führen weder Konzessionen noch Bequemlichkeit und auch nicht eine falsch verstandene Demokratisierung der Armee, die noch nie in der Geschichte zum Erfolg geführt hat. Es gibt nur einen Weg: die harte Schulung zum echten Soldatentum.

Ich wünsche Ihnen viel Glück in der Erfüllung dieser schönen und schweren Aufgabe. Möge es jedem von Ihnen gelingen, so wie es der Grossvater gewünscht hat, «e guete Korpis» zu sein.

Kurz

Bundesamt für Energiewirtschaft: Nationale Energiespar-Kampagne

Für kleinere Heiz- und Stromkosten

EEP. Müssen denn die periodisch zu bezahlenden Stromrechnungen und gar die Heizkostenabrechnungen immer so hoch sein? Es gibt verschiedene Massnahmen, die Ihnen leichter fallen als Sie glauben. Wertvolle Energie kann gespart werden, indem Geräte zielgerechter eingesetzt werden und falsche Gewohnheiten abgebaut werden. Dazu einige Beispiele:

- Heizen Sie wenig genutzte Räume nur so viel wie nötig.
- Achten Sie beim Kochen darauf, dass nur die erforderliche Temperatur eingestellt und nicht grundlos vorgeheizt wird.
- Wählen Sie bei schwach verschmutzter Wäsche ein Programm ohne Vorwaschen oder eine tiefere Wassertemperatur.

Verschiedene weitere einfache Massnahmen können Ihnen helfen, Ihre Komfortansprüche mit weniger Energie zu erfüllen. Zahlreiche Tips zum Energiesparen im Haushalt finden Sie im «Energiesparbüchlein». Sie erhalten es gratis beim Bundesamt für Energiewirtschaft, 3003 Bern (bitte eine voradressierte Klebeetikette beilegen).